

Fabian Lasarzik

## **Das Unbehagen aus der Tiefe**

Text zu Christina Kubischs audiovisueller Installation *Unter Grund* in der Zeche Zollverein 2014

Die Beschäftigung mit parallelen Welten ist für einen Kurator, der sich für das Kunst- und Kulturprogramm auf einer ehemaligen Zechenanlage mit UNESCO Welterbestatus verantwortlich zeigt, eigentlich naturgegeben. Unter und über Tage Welten, Produktionsabläufe, die gleichzeitig im Tageslicht wie auch in der dunklen Tiefe von 1.000m unter der Erdoberfläche stattfinden, sind solche Parallelwelten mit all ihren vielschichtigen Aspekten, die sich geradezu anbieten, künstlerisch reflektiert zu werden. In der vorliegenden Arbeit von Christina Kubisch „Unter Grund“ erschließt die künstlerische Feldforschung hier zudem eine sehr aktuelle, fast undiskutierte Problematik mit gesellschaftspolitischer Relevanz, die mit einiger Sicherheit noch in den nächsten Jahrzehnten – wenn nicht auf ewig – zu diskutieren sein wird.

Die Idee zu der Arbeit entstand im Rahmen der Planung zu dem jährlich stattfindenden NOW Festival für zeitgenössische Musik zum Thema Parallelwelten im Jahr 2014. Christina Kubischs Arbeiten beruhen auf dem Aufspüren von parallelen Welten, meist klanglicher Natur, sei es bei den berühmten „Electrical Walks“<sup>1</sup> bzw. eigentlich bei all ihren ortsspezifischen Klanginstallationen, die oft auf vorgefundene Strukturen, deren Atmosphäre als gesammeltes Gedächtnis eines Ortes zurückgehen und deren unentdeckte Resonanzen sie buchstäblich in die konkrete Wahrnehmung und Imagination der Rezipienten bringt. Sie entgrenzt den bekannten Wahrnehmungsraum und unbekannte Räume, parallele Welten werden wahrnehmbar. Durch Entgrenzen einerseits und die Verbindung von assoziativer Wahrnehmung mit konkreten naturwissenschaftlichen Fakten werden Imagination und Realität auf spannende Weise verknüpft. Sowohl ihr Ansatz als auch das Ergebnis der inszenierten Reflexion bergen hierbei einen politischen, manchmal auch subversiven Ansatz.

Das Element, das Christina Kubisch zur Zeit beschäftigt, ist Wasser. Klangliche Untersuchungen von Seen, Meeren, Strömungen, Flüssen beschäftigen sie seit ???, schließlich ist das Wasser klanglich kaum untersucht, und so forscht sie hier mittels sogenannter Hydrophone, hochspezialisierten Mikrofonen aus der Militärtechnik. Wasser spielt im Bergbau eine wenig bekannte, aber dafür umso größere Rolle: Wasser, das aus den leerstehenden, nicht wieder verfüllten Schächten abgepumpt werden und in ein komplexes Fluss- und Kanalsystem wie das der Emscher eingelassen werden muss.

Um das Thema von „Unter Grund“ zu verstehen, will die Sachlage erklärt sein: Es geht um die Beherrschung und Kontrolle des Grubenwassers<sup>2</sup>, das

---

1 [http://www.christinakubisch.de/en/works/electrical\\_walks](http://www.christinakubisch.de/en/works/electrical_walks)

2 Grubenwasser (auch *Schachtwasser*) ist die Wassermenge, die im anfällt und durch die zu Tage gefördert wird. Das beim anfallende Wasser wird Sumpfungswasser genannt. Je nach Herkunft

nichts anderes ist als aufsteigendes, in die ehemaligen Flöze eindringendes und in der Tiefe versickerndes Grundwasser. Dieses Wasser muss permanent abgepumpt und abgeleitet werden. Das ist der Grund, warum Bergleute heute 30 Jahre nach Stilllegung noch ca. dreimal täglich in die Tiefe einfahren, wobei sich auf Zollverein die Räder des berühmten Doppelbockgerüsts drehen.<sup>3</sup> Geschieht dies nicht, dann würde sich unsere Übertagewelt innerhalb von einigen Tagen merklich ändern, d.h. in letzter Konsequenz: Sie wäre nicht mehr bewohnbar.

Im Falle des Unterlassens der aufwendigen Wasserhaltung würden die Tunnelsysteme geflutet, was zu Bewegungen an der Oberfläche führen würde. Schon jetzt ist die Region an manchen Stellen bis über 20 Meter in den letzten 150 Jahren „abgesackt“. Ebenso würde sich das Wasser mit unserem normalen Grundwasser vermischen und es chemisch verunreinigen, denn das saure Grubenwasser ist mit Nickelsulfat<sup>4</sup>, Eisenoxiden und Mangan kontaminiert.<sup>5</sup> Es würde steigen, bis das Ruhrgebiet zu einer sumpfigen Seenlandschaft mit kontaminiertem Wasser würde. Daher gibt es neun zentrale Wasserhaltungen der RAG Steinkohle AG an der Ruhr. Allein auf Zollverein stehen auf Sohle 14 in 1000m Tiefen sechs Horizontalkreiselpumpen, zwei davon sind ständig in Betrieb.

Besonders beeindruckende gewaltige Klängaufnahmen der verschiedenen Pumpen wurden hier vor Ort aufgenommen und bilden das spätere kompositorische Fundament der Installation. Dazu einige Zahlen: Durchschnittlich werden hier jährlich rund 8 Mio. Kubikmeter Wasser abgepumpt.<sup>6</sup> Mit 100 bar wird das Grubenwasser aus dem Berg geschafft. Dies geschieht täglich, 365 Tage im Jahr, und benötigt ein Energievolumen von 70 Megawatt für die Anschlussleitung der Pumpen. Die Kosten belaufen sich auf rund 100 Millionen Euro jährlich. Wenn man von Ewigkeitslasten- oder Kosten spricht<sup>7</sup>, sind diese gewaltigen Anstrengungen gemeint.<sup>8</sup>

oder Verwendung kann es der jeweiligen natürlichen Grundwasserqualität entsprechen oder mit Schadstoffen kontaminiert sein. [http://de.wikipedia.org/wiki/Grubenwasser#cite\\_note-Quelle\\_23-1](http://de.wikipedia.org/wiki/Grubenwasser#cite_note-Quelle_23-1)

3 Viele Besucher glauben, die Räder würden noch aus folkloristischen Gründen in Betrieb gehalten werden und um das industrielle Romantikerlebnis zu steigern.

4 Das man deutlich riechen kann, wie wir zusammen mit dem Toningenieur Ecki Güther bei der Recherche unter Tage feststellten.

5 Zuletzt fanden sich auch Bleiwerte über Norm, welche sich durch massiven Einsatz von Maschinenölen unter Tage in den 80er Jahren erklären lassen (siehe WDR, Spiegel online, WAZ 2015). Die Debatte um PCB-Rückstände aus der Kohleförderung hat die Diskussion über Umweltschäden wieder angeheizt.

[http://www1.wdr.de/fernsehen/regional/hierundheute/sendungen/huh\\_feuchtgebiete100.html](http://www1.wdr.de/fernsehen/regional/hierundheute/sendungen/huh_feuchtgebiete100.html) und <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-131242900.html>;

Kira Schmidt: Das Wasserproblem der alten Zechen -

<http://www.derwesten.de/panorama/wochenende/daswasserproblemder-alten-zechen-id8126993.html>

6 Zum Vergleich: in der ganzen Region sind es 80 Mio. Kubikmeter Wasser.

7 die RAG Pressestelle spricht von „Ewigkeitsaufgaben“.

8 Ab 2019 wird die RAG-Stiftung etwa 14,3 Milliarden Euro benötigen, um aus dessen Verzinsung die jährlichen Kosten zu stemmen. Wie allerdings die letzten Jahre gezeigt haben, lauern

Es ist kaum bewusst, denkt man in Deutschland doch immer nur an die ewigen Lagerkosten der Atomenergie. Doch auch nachdem die letzte Tonne Steinkohle gefördert wurde, bleiben dauerhafte Hinterlassenschaften, deren Bewältigung unabschätzbar und mit einem Restrisiko verbunden ist. Sollte geschehen, was nicht geschehen darf, stünde etwa die Gegend zwischen Duisburg und Moers zum Teil bis zu 12 Meter unter Wasser. Selbst vierstöckige Häuser wären nicht mehr zu sehen.<sup>9</sup>

Die gewaltigen Konsequenzen und Maßnahmen entsprechen den ungeheuren und gewaltigen historischen Eingriffen, die der Bergbau hervorgerufen hat und die der Öffentlichkeit kaum bewusst sind. Die künstlerische Feldforschung Christina Kubischs thematisiert diese parallele Welt. Ihre poetische, ruhige *klanglich visuelle Arbeit* (?) ist auch eine Dokumentation der Dinge, die sonst nicht sichtbar sind. Mit großer Sensibilität in der visuellen wie vor allem klanglichen Inszenierung befördert sie die dunkle Dimension unserer Imagination, die das Unsichtbare „unter dem Grund“ mit dem unheimlichen, dem unkontrollierbaren Ursprünglichen assoziiert. Übertragen gesprochen hat das Sujet mit dem Bewussten und Unterbewussten zu tun: Der transparenten und im Sinne des Wortes lichten Wirklichkeit über Tage im Gegensatz zu der dunklen, unheimlichen, verborgenen Wirklichkeit unter Tage.

Christina Kubisch transportiert diese Aspekte in einer Raumkomposition bzw. CD mit unter und über Tage aufgenommenen Wassergeräuschen. All die Geräusche sind echt und aktuell vor Ort aufgenommen, keine sind verfremdet oder bearbeitet, höchstens in Länge und Intensität: Was wir hier hören ist Wirklichkeit, nur eine, die wir kaum kennen, die unsere Sinne nicht wahrnehmen können und die nun sinnlich erfahrbar wird innerhalb einer Inszenierung und Komposition, die geschickt dokumentarisches Material mit unserer Imagination verbindet. Die Klänge sind unheimlich, wir spüren das Gewaltige und es entstehen keine Bilder, aber tiefe abstrakte, dunkle Gefühle, Empfindungen auch von Gefahr, und es wird bewusst, wie existentiell diese Dinge sind.

Lässt man sich auf die durch das Werk angeregte Imagination ein, so spürt man, was für ungeheure Dinge unter unseren Füßen passierten, dass sich Menschen mit dem Erdinnern und den Kräften der Natur „gemessen“ haben. Assoziativ steht „unter Tage“ - wir sprechen hier von Tiefen bis zu 1.400m - für das Unbewusste, das Archaische, das Langvergessene. Schließlich

---

im Finanzsystem Gefahren und es ist keinesfalls gegeben, dass die Zinseinnahmen wie kalkuliert erzielt werden. Dann wird der Staat einspringen müssen, wie die RAG-Stiftung erklärt: „Sollte die RAG-Stiftung wider Erwarten irgendwann nicht mehr in der Lage sein, die Finanzierung der Ewigkeitsaufgaben dauerhaft zu sichern, stellen die Kohleländer NRW und Saarland sowie der Bund auf Grund ihrer Gewährleistung die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung.“, siehe: <http://worldtimes-online.com/imfocus/105-pumpen-im-ruhrgebiet-werden-ewig-laufen-m%C3%BCssen.html>

9 [http://www.faz.net/aktuell/technik-motor/umwelt-technik/grubenwasser-pumpen-pumpen-bis-zum-sankt-nimmerleins-tag-1624990-p2.html?printPagedArticle=true#pageIndex\\_2](http://www.faz.net/aktuell/technik-motor/umwelt-technik/grubenwasser-pumpen-pumpen-bis-zum-sankt-nimmerleins-tag-1624990-p2.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2)

Quelle: F.A.Z.

stehen wir auf dem, was sich seit Millionen von Jahren abgelagert hat und von dem wir wenig wissen, außer, dass es gewaltig ist und vor der Menschwerdung schon begonnen hatte.

Schließlich verspüren wir auch den Charakter der industrialisierten Moderne in Bezug zum Verhältnis von Mensch und Natur<sup>10</sup>: Vom positivistischen Denken durchdrungen sah man sich in der Lage, ja geradezu aufgefordert, Natur auszubeuten, ohne darauf zu achten, dass diese Ausbeutung Folgen hervorruft, die eigentlich nicht absehbar sind. Dies sei an einem Beispiel verdeutlicht: So beträgt beim Steinkohlenbergbau die durchschnittlich zu hebende Wassermenge aus einer Tiefe von 700 Metern etwa 2 m<sup>3</sup> pro verwertbarer Tonne Steinkohle.<sup>11</sup> Das heißt nichts anderes als dass man für 1.000 Kilogramm Kohle 2.000 Liter Wasser beiseite schaffen muss und das auf ewig, lange nachdem die Kohle verbrannt wurde! Dies ist keine attraktive Energiebilanz nach heutiger Auffassung. Hierin liegt ein Verständnis der Aufklärung und Moderne zugrunde, das dem Menschen die Erde untertan werden lässt: Fortschritt durch Bezwingung der Elemente, durch Technik und Wissenschaft, Ausbeutung der Natur und die Idee vom Neuen Menschen<sup>12</sup>.

Indem Kubisch die archaischen Klänge der Pumpen in der Tiefe inszeniert – die Boxen erinnern an Sirenenlautsprecher, wie sie bei Bombenangriffen zum Einsatz kamen – rührt sie behutsam an diesem Faktum: An dem Unbehagen gegenüber der technisierten Zivilisation, dem menschlichen Versuch, sich der abgelebten angesammelten Energie von Millionen von Jahren zu bedienen, ja letztlich Dinge zu tun, deren Folgen wir nicht abschätzen können. Wir spüren eine bereits vergessene geglaubte „Restangst“ gegenüber den Techniken der industrialisierten Moderne.

Über Tage und Unter Tage sind Parallelwelten wie dargestellt. Oben das Aufgeklärte, das Repräsentative, das Zivilisatorische, das Sichere. Unten das Archaische, das Unheimliche, das Unbewusste, das Unsichere. So lautet der Mythos, und so gestalten sich unsere abstrakten Empfindungen. Nicht zuletzt sind unsere Vorstellungen nicht erst seit der Romantik davon geprägt, dass im Inneren der Erde das Ursprüngliche lauert, die Urenergie und auch das Triebhafte, das uns trotz aller Aufklärung einholt; inklusive Erdgeistern, Dämonen, die für das Unbewusste und Vergangene stehen, das Mythologische, das was die Moderne und die Aufklärung wegrationalisiert haben.<sup>13</sup>

Es geht um den Höhepunkt der technisierten Aufklärung, der völligen Unterwerfung der Natur durch den Menschen in Abwesenheit jeglicher Demut und Religion, die Nietzsches Übermensch<sup>14</sup> existentiell propagierte. Es geht

---

10 für die Zollverein als Welterbedenkmal auch paradigmatisch steht, nicht nur für Industrieromantik mit „Arschleder- und Henkelmannidylle“

11 Ernst-Ulrich Reuther: Einführung in den Bergbau. 1. Auflage. Glückauf, Essen 1982

12 Hier im Sinne der Ökonomisierung des Menschen und seiner Lebenswirklichkeit und Umgebung

13 Im wahrsten Sinne des Wortes Ratio.

14 In „Wille zur Macht“, „Also sprach Zarathustra“ oder der „Fröhlichen Wissenschaft“

um die Ausbeutung der über Millionen von Jahren gespeicherten Energie vergangener Lebensformen, der abgestorbenen Urwesen. Es geht um das, was unter uns geschichtet ist.

Betrachtet man die zeitabhängigen Konnotationen zu dem Begriff der „Tiefe“, so fällt auf, dass sie verstärkt zu Beginn des modernen Zeitalters ab dem sehr späten 19. bzw. anfangs des 20. Jahrhunderts mit den Konnotationen „unheimlich“, „das Unbewusste“, „das Ursprüngliche“, „das Triebhafte“ assoziiert wurde. Bei Jules Verne – ob bei „Reise zum Mittelpunkt der Erde“ oder „20.000 Meilen unter dem Meere“ – sind die Assoziationen zwar auch monumental und gewaltig, aber das wahnsinnige Unterfangen der Idee, diese Orte in der Tiefe zu besuchen, liegt im Menschen, das Unheimliche selbst liegt noch nicht in dem Objekt der menschlichen Ausbeutung, dem Untergrund selbst. Bei Verne ist noch alles von Technik und Fortschrittsglaube durchzogen, der die Menschen treibt. Dies ändert sich z.B. in der Literatur der 20er Jahre wie bei H.P. Lovecraft<sup>15</sup>, einem unterschätzten Autor der Trivialliteratur oder bestenfalls der schwarzen Romantik.

Es geht letztlich und mit voller Konsequenz um den Zwiespalt zwischen Moderne und Aufklärung und dem Unbewussten und dem Archaischem. Unter uns liegt das Begrabene, Vergessene, unser Ursprung womöglich. H.P. Lovecrafts Mythos Cthulhu<sup>16</sup> ist ein solcher Geist des vergrabenen Ursprungs. Er ist bedrohlich, wie auch die konkrete Arbeitssituation der Bergleute unter Tage bedrohlich ist und nicht normalen Lebensbedingungen entspricht.

Unsere Urangst an dieser Stelle ist, dass sich die ursprünglichen Dinge (im Grunde die Natur selbst) gegen uns richten, sich rächen. Das Motiv ist seit der Moderne immer wieder aktuell und marktbeherrschend, zum Beispiel in Frank Schätzing's „Der Schwarm“, wo es sich um die unentdeckten Tiefen der Meere dreht. Motive dazu liefern vor allem der „Cthulhu“ Mythos von H.P. Lovecraft, aber auch verschiedene Sagen wie die aus dem Erzgebirge stammende „Sage vom Teufelsschacht bei Straßberg“. Auch die Filmindustrie schöpft aus diesem Mythos Themen wie in „The Abyss – Abgrund des Todes“ von 1989 oder „Targoor - Das Ding aus dem Inneren der Erde“ von 2005<sup>17</sup>.

Christina Kubischs Arbeit spielt mit diesen Assoziationen ein kleines nüchternes bisschen, dabei ist es eigentlich bei dem Thema sogar angemessen: Sie inszeniert das Bedrohliche nicht harmloser als es ist, gleichsam überhöht sie es nicht. Sie dokumentiert sachlich mit einfachen inszenatorischen Mitteln und Klarheit. Auch wenn ihre Arbeiten, die Zusammenstellung der Klänge, das Auf- und Abschwollen, das

---

15 Es ist auffällig und erhellend, dass einer der größten Kritiker der zeitgenössischen Moderne und ihrer Gesellschaft, der Schriftsteller Michel Houellebecq sein erstes literarisches Werk 1991 einer Biografie H.P. Lovecrafts mit dem für Houellebecqs Ansichten bezeichnenden Titel „Lovecraft, contre le monde, contre la vie“ widmet. Erst danach erscheinen seine Romanwerke.

16 Dazu: <http://de.wikipedia.org/wiki/Cthulhu-Mythos>

17 Weitere Beispiele: *The Descent – Abgrund des Grauens* oder *Angriff aus dem Inneren der Erde / The Infra Superman (1975)*

Ineinandergleiten poetisch wirken, bleiben sie nüchtern und sachlich. Das ist überzeugend auf klare, direkte Art, doch verstört es auch bei letztendlicher Betrachtung, darin liegt ihre künstlerische Kraft.

Christina Kubischs Arbeit ist immer auch politisch, in dem Sinne, dass sie Dinge thematisiert, die nicht gehört, gesehen, bemerkt werden. Sie macht auf andere Welten aufmerksam, vor allem zeigt sie alternative Sichtweisen. Hier sogar eine Sichtweise, die lebensnahe Relevanz hat, d.h. sie fördert künstlerisch einen kaum bemerkten aber wichtigen Umstand zu Tage, den man nicht sieht, er ist uns verborgen, und Kubisch macht die Vorgänge nicht sichtbar, sondern erfahrbar, spürbar. Beim Erklängen der basslastigen gewaltigen Hauptwasserpumpen scheint es, als hörten wir das Aus- und Einatmen eines unter uns liegenden riesigen Organismus. Die Klänge deuten Größe, Bedeutung und Bedrohlichkeit an. Wir werden etwas gewahr, dass wir sonst nicht wahrnehmen würden, wir wollen es vielleicht auch nicht. Kubisch nutzt ausgerechnet militärische Gerätschaften, um diese parallelen Welten erfahrbar zu machen, und sie tut es wahrscheinlich mit einer gewissen subversiven Freude. Mit Mitteln der Kriegsführung werden Alternativen gezeigt, andere Möglichkeiten die Welt wahrzunehmen – dieses Geschenk macht sie dem aufmerksamen Rezipienten. Dies paart sie mit musikalischem klanglichen wie auch skulpturalen Vermögen und deren Formsprachen. Es geht nicht allein um pittoreske Klänge und spannende Geräusche, sondern auch um alternative Weisen des Wahrnehmens, des Erschließens von Zusammenhängen. Das ist ihr tiefgehender konzeptueller Ansatz auch bei den „Electrical Walks“. Bei Kubisch geht es vor allem um autonom ermöglichte Wege der Erfahrung und inoffizielle Wege und Lesarten der Wirklichkeit. Darin liegt Subversivität und ihr teils ironischer Seitenhieb auf die Technikgläubigkeit, die uns teils die Welt eröffnet und mit ihrer Wahl unserer Ausrichtung auch gleichsam mit Blindheit schlägt! Dies gilt ja nicht nur für das Internet.

Ein letzter Aspekt der Arbeiten bei Kubisch ist auch immer - nachdem man ihre Parallelwelten besucht hat -, dass man zurückbleibt mit dem unsicheren Gefühl, dass es doch viel, viel mehr gibt als wir wahrnehmen. Und wenn wir nur so wenig wahrnehmen, was bleibt uns verborgen? Es geht ja nicht um die putzige Entdeckung von akustischen verborgenen Klängen, die wir technisch hörbar machen können, sondern darum, zu begreifen, dass es andere Dinge gibt, zu denen man sich verhalten kann, vielleicht sogar sollte, und zu akzeptieren, dass wir gewöhnt sind, unsere Alltagswelt mit einem begrenzten Blick zu erfassen, dass sich aber die tiefergehende Suche nach den Schichten darunter lohnen kann.